

## 60 Jahre Laufzeit für Kernkraftwerke

Dass das Bundesamt für Energie vorschlägt, unsere Kernkraftwerke erst nach 60 Jahren statt nach 50 Jahren Betrieb abzuschalten, ist das Eingeständnis, dass unsere gegenwärtige Energiepolitik nicht zielführend ist (NZZ 2. 10. 19). Die mit anderen Ländern an der Spitze der Weltwirtschaft stehende Schweiz braucht mehr Strom und nicht weniger. Es ist unrealistisch, anzunehmen, man könne zu gegebener Zeit unsere AKW abschalten und von da an mit erneuerbaren Stromquellen durchkommen. Ob die Verlängerung der Lebensdauer unserer AKW ein realistischer Vorschlag ist, wird das Eidgenössische Nuklearsicherheitsinspektorat (Ensi) entscheiden.

Der langfristig richtige Entscheid wäre der Bau neuer, moderner Kernkraftwerke. Ohne solche wird die Schweiz kaum zu einer Stromerzeugung kommen, die kein CO<sub>2</sub> produziert. Der Umstieg auf eine klimagerechte Stromerzeugung wird anstrengend und teuer sein. Die Schweiz, eines der reichsten Länder der Welt, muss sich das leisten können.

Heinz Albers, Zürich, Physiker ETHZ

Langsam setzt sich die Erkenntnis durch, dass die Schweiz kaum bis 2050 aus den fossilen Brennstoffen aussteigen kann. Auch so müssen die Anstrengungen vervielfacht werden, um die gesteckten Ziele nur halbwegs zu erreichen. Wenn man in dieser Situation die Gesamtbilanz (auch E-Mobilität usw.) betrachtet, bedeutet das de facto leider: Jedes Kernkraftwerk, das wir abschalten, muss durch fossile Brennstoffe ersetzt werden und verstärkt die Klimaerwärmung. In diesem Kontext ist die Laufzeitverlängerung der einzig richtige Entscheid für den Klimaschutz.

Christoph Thomann, Meilen

## «My Little Pony»-Koalition

Türkis, Blau, Pink: Diese drei Farben ergeben in Österreich die «My Little Pony»-Koalition (MLPK), benannt nach der Farbwahl der bei Mädchen beliebten Spielzeugserie. Die MLPK wäre die einzige Koalition, in der Sebastian Kurz seinen Weg beibehalten könnte bei gestiegener internationaler Reputation durch Hinzunahme von Neos. Die Ab-

### KORRIGENDA

zz. · Der NZZ-Artikel «Schlappe im Kampf gegen schillernden Financier» vom 4. 10. 19 enthält einen Fehler. Herausgeber des Börsenbriefs ist nicht Florian Homm, sondern die DZM – die ZWEITE MEINUNG GmbH.

zz. · Das Zitat von Salome Zimmermann, Co-Präsidentin der Lesbenorganisation Schweiz (LOS), im Artikel «Wie viele Eltern kann ein Kind haben?» (NZZ 7. 10. 19) beruhte auf einem Missverständnis. Zimmermann hat nie verlangt, dass in der Schweiz Eizellenspende und Leihmutterchaft zugelassen werden.

geordneten von Neos wären auch eine Absicherung für den Fall einer Spaltung der FPÖ, Kurz könnte so seine Mehrheit im Parlament erhalten. Und wenn der Neos-Chefin Beate Meinel-Reisinger das Bildungsministerium angeboten wird, das Neos sehr viel bedeutet, könnte es durchaus sein, dass sie dem Lockruf nachgibt. Die Alternativen? Türkis-Rot wäre die endgültige Selbstentleibung für die SPÖ. Bei Türkis-Grün sehe ich beim besten Willen nicht, wie ein Kompromiss beim Thema Migration gefunden werden könnte, das beiden Parteien gleich viel bedeutet, nur mit umgekehrten Vorzeichen. Türkis-Blau wäre unsicher wegen einer drohenden Spaltung der FPÖ und ohne (gute) internationale Reputation. Bleibt die MLPK.

Chris Veber, A-Igls

## Heiratsstrafe

Die NZZ schreibt: «Die Ehe hat Vorteile – trotz Heiratsstrafe» (23. 9. 19). Wissen wir das nicht alle? Soll hier wieder von der Tatsache abgelenkt werden, dass die heutige Ehegattenbesteuerung schlicht und einfach diskriminierend und damit verfassungswidrig ist und dass das Parlament sich seit Jahrzehnten darum drückt, die notwendigen Schritte zu tun? Können wir nicht einmal bei der Sache bleiben, statt immer nur abzulenken?

Christophe Zumstein, Schaffhausen

Hier ein kleines Beispiel, das knapp vor den Wahlen Politiker und Parteien, die sich mit der Heiratsstrafe befassen, beachten sollten. Der eine Ehepartner lebt wegen Demenz seit Jahren in einer geschlossenen Abteilung des Pflegeheims. Die Domizile werden nicht als getrennt anerkannt. Soll die gebeutelte AHV geschont werden? Das Altwerden kann teuer sein, wenn keine Unterstützung des Staates beansprucht wird.

Eric Huber, Adliswil

## Medizingeschichte ist wichtig

Die Berichterstattung über die Erprobung neuer Substanzen in psychiatrischen Kliniken vor sechzig Jahren zeigt eine breite Unkenntnis der damaligen Behandlungsmöglichkeiten. Was wir heute Klinik nennen, war in den fünfziger bis weit in die sechziger Jahre hinein noch eine Irrenanstalt, wo Wärterinnen und Wärter teilweise tobende und schreiende Wahnkranke «bändigen» mussten. Daneben stierten kontakthlose, verstummte, schwer depressive Patienten reglos in den Tag hinein. Mauern grenzten die Anstalten gegenüber der Gesellschaft ab, einer Gesellschaft, die überzeugt davon war, mit der Einrichtung von Kost- und Logisstätten für Menschen, die ihre Eigenständigkeit verloren hatten, das menschlich Richtige getan zu haben. Aber das Gefühl von ärztlicher Hilflosigkeit dürfte alle, die dort arbeiteten, geprägt haben. In dieser Situation war der Wunsch, mit medikamentösen Mitteln das Leid zu lindern und damit das Los der Be-

troffenen zu verbessern, allgegenwärtig. Weshalb sollte, was in den vierziger Jahren mit der breiten Anwendung der neu entdeckten Antibiotika viel Elend abwenden konnte, nicht auch für Krankheiten der Seele möglich sein?

Wer ärztliche Verantwortung trug, der musste sich, getrieben von Mitleid und Menschlichkeit, um neue Therapiemansätze kümmern. Die Kaderärzte in psychiatrischen Kliniken waren gefordert. Wer aber heute deren Motivation mit reinem persönlichem Ehrgeiz und Skrupellosigkeit abtut oder gar Vergleiche mit einer verirrten Weltanschauung der dreissiger Jahre zieht, der wirkt geschichtsfremd (NZZ 24. 9. 19).

Patientinnen und Patienten unserer Zeit dürfen den damaligen Probanden, der Pharmaindustrie, den mutigen Ärzten und ihren Mitarbeitenden in den Kliniken in tiefer Dankbarkeit verbunden sein, auch wenn unsere dicht regulierte Gesellschaft die Pioniertaten von damals sehr einseitig in einem anderen Licht sieht.

Walter Grete, Bachenbülach  
Hausarzt im Ruhestand

## Seifenblasen in der Zürcher Luft

Ein friedliebender Mann im Pensionsalter, der selber keine Kinder und dementsprechend keine Enkel hat, macht an verschiedenen Orten in der Stadt Zürich den Kindern und Enkeln anderer Eltern Freude, indem er vor ihren Augen möglichst grosse Seifenblasen steigen lässt. Oft können diese Kinder sich selber im Blasen-steigen-Lassen üben. Ich habe Gunnar Jauch schon an verschiedenen Orten in der Stadt beobachtet, überall ausserhalb des Verkehrs. Eigentlich müsste man Gunnar Jauch für diese positive lautlose Lebenseinstellung bezahlen. Stattdessen wird er von Polizisten verzeigt und schliesslich vom Bezirksgericht gebüsst (NZZ 5. 10. 19). Ich erlaube mir die Frage, ob auf Polizisten und Richter nicht wichtigere Angelegenheiten warten. Der Steuerzahler hätte dafür Verständnis.

Albert Longini, Zürich

## An unsere Leserinnen und Leser

Wir danken allen Einsenderinnen und Einsendern von Leserbriefen und bitten um Verständnis dafür, dass wir über nicht veröffentlichte Beiträge keine Korrespondenz führen können. Kurz gefasste Zuschriften werden bei der Auswahl bevorzugt; die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen. Jede Zuschrift an die Redaktion Leserbriefe muss mit der vollständigen Postadresse des Absenders versehen sein.

Redaktion Leserbriefe  
NZZ-Postfach  
8021 Zürich  
E-Mail: leserbriefe@nzz.ch

Nicole Anliker (ann.), **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.), **San Jose de Costa Rica:** Peter Gaupp (pgp.)

### REDAKTIONELLE MITARBEITER

**International:** Fabian Urech (urf.), Niklaus Nuspliger (nr.), Samuel Misteli (smi.), Judith Kormann (jkr.) **Inland:** Angelika Hardegger (haa.), Antonio Fumagalli (fum.), Tobias Gafafar (gaf.), Michael Surber (sur.), David Vorlop (dvp.) **Bundeshaus:** Lukas Mäder (mdr.), Larissa Rhyh (rhy.), **Wirtschaft/Börse/Asien:** Christoph Eisenring (cei.), Andreas Uhlig (Ulg.), Stefan Häberli (hat.), Patrick Herger (phr.), Matthias Kamp (mka.), Michael Sattelen (stt.), **Fuilleton:** Marion Löhndorf (lml.), Daniele Muscionico (MD), Manuel Müller (mmi.), Sabine von Fischer (svf.) **Zürich:** Johanna Wedi (owj.), Reto Flury (flu.), Michael von Ledebur (mvl.), Lena Schenkel (len.), Nils Pländer (nl.). **Sport:** Stefan Osterhaus (sos.), Michele Coviale (cov.), Ulrich Pökel (poc.), Andreas Balst (abst.), Christof Krapp (krp.) **Nachrichten:** Franziska Schwen (fs.), Martina Medic (med.), Tobias Sedlmaier (tsm.), Esther Rüdiger (eru.), Esther Widmann (wde.), Janique Weder (wej.), Manuel Frick (frck.), Gian Andrea Marti (gam.) **Bildredaktion/Webproduktion:** Andrea Mittelholzer (and.), Christian Güttingler (cgt.), Sara Zeiter (sze.), Beat Grossrieder (bgr.), Verena Tempelmann (vtm.), Nicole Aeby (nae.), Rahel Arnold (raa.) **Produktionsredaktion:** Urs Büssi (bau.), Bodo Lamparsky (la.), Lukas Leuzinger (lkz.), Philipp Hüfshchmid (phh.), Yvonne Eckert (yve.), Benno Brunner (bbr.), Iida Özpaj (ilö.), Jann Lienhart (jal.), Clarissa Rohrbach (cro.). **Social Media:** Reto Stauffer (rst.), Corinne Plage (cpl.), Gabriela Dettwiler (gad.), Philipp Gollmer (gph.), **Visuals:** Marie-José Kelly (mkj.), Hakuka Maier-Borst (mbst.), Philip Kägi (pk.), Manuel Roth (mrt.), Anna Wiederkehr (awr.), Markus Stein (sma.), Olivia Fischer (ofv.), Conradin Zellweger (czw.), David Hess (dhe.), Jörg Walch (jwa.).

### TRIBÜNE

# Digitalisierung ist kein Wahlthema

### Gastkommentar

von FLORENT THOUVENIN, ABRAHAM BERNSTEIN, JEAN-HENRY MORIN und ALESSIA NEURONI

Die Digitalisierung ist eine der zentralen Herausforderungen für unsere Gesellschaft, schon heute und erst recht in den nächsten Jahren. Das gilt für alle entwickelten Länder und ganz besonders für die Schweiz. Zahlreiche Rankings zeigen, dass die Schweiz in Bereichen wie Lebens- und Arbeitsqualität sowie Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit international eine Spitzenposition einnimmt.

Weit weniger gut aufgestellt sind wir aber, um die Chancen der Digitalisierung zu nutzen und deren Risiken zu bewältigen. Die Universitäten, die ETHs und die Fachhochschulen bilden zwar fähige junge Leute aus, und weltweit erfolgreiche Unternehmen betreiben in der Schweiz Forschung und Entwicklung – es fehlt aber an Schweizer Unternehmen, die bei digitalen Diensten international führend sind.

Die Herausforderungen der Digitalisierung sind umfassend. Es geht um fundamentale Auswirkungen auf die direkte Demokratie, namentlich um das Risiko der Manipulation von Wahlen und Abstimmungen und die Verlässlichkeit politisch relevanter Informationen (Fake-News, «echo chambers», Microtargeting), aber auch um neue Möglichkeiten zum Einbezug aller Akteure, etwa durch eine elektronische Vernehmlassung.

Zu bewältigen sind zudem tiefgreifende Umwälzungen in der Arbeitswelt, etwa der mögliche Verlust vertrauter Jobs und das Entstehen neuer Tätigkeiten, verbunden mit dem Bedarf nach Aus- und Weiterbildung oder der Gewinnung ausländischer Talente.

Nicht weniger wichtig sind die Veränderungen unserer (urbanen) Lebensräume und Transportsysteme (smart cities), der Wandel der Medien- und Kommunikationsbranche, die Möglichkeiten der datengestützten personalisierten Medizin und die Suche nach einem angemessenen Datenschutz.

Alle diese Fragen werden die Politik in den nächsten Jahren herausfordern. Für ihre Bewältigung braucht es Kompetenzen – im Bundesrat und in der Verwaltung ebenso wie im Parlament. Mit den Wahlen vom 20. Oktober haben die Wählerinnen und Wähler die Chance, Frauen und Männer in den National- und Ständerat zu wählen, die über die erforderlichen Kompetenzen verfügen. Doch im Wahlkampf spielt das Thema Digitalisierung kaum eine Rolle.

Die Debatten werden von altbekannten Themen geprägt und entlang der Parteilinien geführt. Neu ist nur die Dominanz des Klimawandels. Mit Blick auf die anstehenden Herausforderungen ist das bedenklich. Aber was ist zu tun, damit die Kandidierenden die Bedeutung der Digitalisierung für ihre (angestrebte) Tätigkeit im Bundeshaus erkennen und die Chancen und Risiken der neuen Technologien zum Gegenstand der politischen Debatte werden?

Eine Möglichkeit besteht darin, die Kandidierenden über ihre Position zu den Herausforderungen der Digitalisierung zu befragen und die Ergebnisse der Öffentlichkeit in geeigneter Form zugänglich zu machen. Die Autoren dieses Beitrags haben in Kooperation mit Swico und Smartvote einen elektronischen Fragebogen zur Digitalisierung erstellt und alle Kandidierenden um Antworten gebeten.

Die ersten Resultate liegen nun vor – und sie sind ernüchternd: Nur knapp 20 Prozent der Kandidierenden haben den Fragebogen bisher ausgefüllt. Dies spiegelt die fehlende Präsenz der Digitalisierung im Wahlkampf und wirft die Frage auf, ob die Mehrzahl der Kandidierenden sich der Bedeutung des Themas für die Zukunft der Schweiz überhaupt bewusst ist. Fast alle zur Wahl stehenden Politikerinnen und Politiker legen zwar offen, ob sie für oder gegen einen bezahlten Vaterschaftsurlaub von vier Wochen, die straffreie aktive Sterbehilfe oder die Legalisierung des Cannabiskonsums sind – ihre Einstellung zu Kernfragen der Digitalisierung bleibt aber im Dunkeln.

**Florent Thouvenin** ist Professor für Informations- und Kommunikationsrecht an der Universität Zürich; **Abraham Bernstein** ist Professor für Informatik an der Universität Zürich; **Jean-Henry Morin** ist Professor für Informationssysteme an der Universität Genf; **Alessia Neuron** ist Professorin für Public Sector Transformation an der Berner Fachhochschule. Abraham Bernstein und Florent Thouvenin sind Direktoren und Jean-Henry Morin war Fellow der Digital Society Initiative (DSI) der Universität Zürich.

## Neue Zürcher Zeitung

UND SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780  
Der Zürcher Zeitung 240. Jahrgang

### REDAKTION

**Chefredaktor:** Eric Gujer (eg.)  
**Stellvertreter:** Daniel Wechlin (daw.), Andreas Schürer (asu.), Tom Schneider (scd.)  
**Mitglied Redaktions:** Carola Ettenreich (cet.)  
**Tagesleitung:** Christoph Fisch (cf.), Andreas Schürer (asu.), Daniel Wechlin (daw.), Jenni Thier (thj.), Benno Matti (bem.)  
**International:** Peter Rásonyi (pra.), Andreas Rüesch (A. R.), Werner J. Marti (wjm.), Andrea Spalinger (spl.), Andreas Ernst (ahn.), Beat Bumbacher (bbu.), Meret Baumann (bam.), Patrick Zoli (zpc.), Dominique Burckhardt (dbu.)  
**Schweiz:** Michael Schoenenberger (msc.), Erich Aschwarden (ase.), Claudia Beer (cb.), Jörg Krummenacher (krn.), Daniel Gerny (dgy.), Frank Sieber (fs.), Marc Trübhorn (tr.), Simon Hehli (hsh.), Lucien Scherrer (lsc.), Helmut Stalder (st.), Bundeshaus: Fabian Schäfer (fsch.), Christof Forster (for.), Bundesgericht: Kathrin Alder (ald.)  
**Wirtschaft/Börse:** Peter A. Fischer (pfi.), Werner Enz (nz.), Ernes Gallorini (gi.), Sergio Aiolfi (ai.), Thomas Fuster (tf.),

Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christin Severin (sev.), Nicole Rütli Ruzicic (nrü.), Andrea Martel Fus (am.), Gerald Hosp (gho.), Giorgio V. Müller (gm.), Michael Ferber (feb.), Hansueli Schöchli (hus.), Thomas Schürpf (tsf.), Zoé Inés Baches Kunz (Z. B.), Natalie Gratwohl (ng.), Werner Grundlehner (gru.), Daniel Imwinkelried (imr.), Anne-Barbara Luft (abl.), Michael Schäfer (msf.), Christian Steiner (cts.), Dieter Bachmann (dba.), Dominik Feldjews (df.)  
**Fuilleton:** René Scheu (rs.), Angela Schader (as.), Rainer Stadler (ras.), Claudia Schwartz (ces.), Thomas Ribl (rbl.), Ueli Bernays (ubs.), Roman Bucheli (rb.), Philipp Meier (phi.), Claudia Mäder (cmä.), Christian Wildhagen (wdh.)  
**Zürich:** Irène Tröxler (tox.), Alois Feusi (fs.), Dorothée Vögeli (vo.), Urs Bühler (urs.), Stefan Hotz (sho.), Adi Kälin (ak.), Katja Baigger (ba.), Fabian Baumgartner (fbi.), Jan Hudec (jhu.), Florian Schoop (sfc.), André Müller (amü.), Daniel Fritzsche (dff.)  
**Sport:** Elmar Wagner (wag.), Flurin Catina (fcl.), Andreas Kopp (ako.), Benjamin Steffen (bst.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Philipp Bärtsch (phb.), Samuel Burgener (sbr.), Claudia Rey (crl.), Nicole Berger (nbg.)  
**Meinung & Debatte:** Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Elena Panagiotidis (ela.)  
**Wissenscha:** Christian Spicher (Spe.), Alan Niederer (ni.), Stefan Betschou (S. B.), Stephanie Kusma (ksa.), Lena Stallmach (sls.), Helga Rietz (rtz.)  
**Wochenende/Gesellschaft:** Daniel Wechlin (daw.), Susanna Müller (sm.), Herbert Schmidt (hbt.), Birgit Schmid (bgs.), Matthias Sander (msa.), Bildredaktion und Gestaltung: Christian Güttingler (cgt.)  
**Reporter:** Marcel Gyr (yrc.), Anja Jardine (jar.), Martin Beglinger (beg.)

**Nachrichten:** Tobias Ochsenbein (toc.), Manuela Nyffenegger (nyf.), Raffaela Angstmann (ran.), Michael Schilliger (msl.), Kathrin Klette (kk)

**Produktionsredaktion:** Christoph Fisch (cf.), Caspar Hesse (cah.), Manuela Kessler (mak.), Lucie Paška (lpa.), Roland Tellenbach (rol.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.)

**Bildredaktion/Webproduktion:** Gilles Steinmann (gst.), Michele Schell (mli.), Roman Sigrist (rsi.), Susanna Rusterholz (rus.), Reto Gratwohl (gr.)

**Visuals:** David Bauer (dav.), Beni Büssi (bue.), Christian Kleeb (cke.), Anja Lemcke (lea.), Balz Rittmeyer (brt.), Joana Kelen (jok.)

### KORRESPONDENTEN

**Paris:** Nina Batz (nba.) **London:** Markus M. Haeffiger (mhf.), Benjamin Triebe (btr.) **Berlin:** Marc Felix Sarraz (fxs.), René Höltschi (Ht.), Benedict Neff (ben.), Jonas Hermann (jsh.), Hansjörg Müller (hmü.) **Frankfurt:** Michael Rasch (ra.), **München:** Stephanie Lahrtz (slz.), **Rom:** Andreas Wyslimg (awy.), **Wien:** Matthias Benz (mbe.), Ivo Mijnsen (mij.), **Stockholm:** Rudolf Hermann (ruh.), **Brüssel:** Christoph G. Schmutz (sco.), Daniel Steinvorth (DSt.), **Moskau:** Markus Ackerer (mac.), **Dakar:** David Signer (dai.), **Lissabon:** Thomas Fischer (ter.) **Istanbul:** Volker Pabst (vpb.), **Beirut:** Christian Weisflog (wsi.) **Jerusalem:** Inga Rogg (iro.) **Tel Aviv:** Ulrich Schmid (U. Sd.) **Mumbai:** Marco Kauffmann Bossart (kam.) **Sydney:** Esther Blank (est.), **Singapur:** Manfred Riet (ri.) **Peking:** Matthias Müller (Mue.), **Tokio:** Martin Kölling (koc.) **Washington:** Peter Winkler (win.), Martin Lanz (mlz.) **New York:** Christof Leisinger (crl.) **San Francisco:** Marie-Astrid Langer (lma.), **Vancouver:** Karl R. Felder (fdr.), **Rio de Janeiro:**

### GESTALTUNG UND PRODUKTION

**Art-Direction:** Reto Althaus (ral.), **Fotografen:** Christoph Ruckstuhl (ruc.), Karin Hofer (hfk.), Annick Ramp (ara.), Simon Tanner (tan.), **Produktion/Layout:** Hansruedi Frei, Andreas Steiner **Blattplanung:** René Sommer.

**Korrektor:** Natascia Fischer.

### WEITERE REDAKTIONEN

**NZZ TV / NZZ Format:** Silvia Fleck (sfk.), Karin Moser (mok.), Andrea Hauner (hwa.), **NZZ am Sonntag:** Chefredaktor: Luzi Bernet (lzb.), **NZZ Folio:** Christina Neuhaus (cn.)

**NZZ Geschichte:** Lea Haller (lha.), Daniel Di Falco (dff.)

### NZZ-MEDIENGRUPPE

Felix Graf (CEO)

**Redaktion:** Falkenstrasse 11, Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Telefon +41 44 258 11 11, leserbriefe@nzz.ch, Internet: www.nzz.ch, E-Mail: redaktion@nzz.ch

**Verlag:** Falkenstrasse 11, Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Telefon +41 44 258 11 11, E-Mail: verlag@nzz.ch

**Leserservice:** Postfach, CH-8021 Zürich, Telefon +41 44 258 10 00, E-Mail: leserservice@nzz.ch, www.nzz.ch/leserservice

**Inserate:** NZZ Media Solutions, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Telefon +41 44 258 16 98, Fax +41 44 258 13 70, E-Mail: inserate@nzz.ch, Internet: nzzmediasolutions.ch

**Druck:** DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergrasse 1, CH-8045 Zürich

### PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWST)

**NZZ Print & Digital:** 779 Fr. (12 Monate), 71 Fr. (1 Monat)

**NZZ Digital Plus:** 550 Fr. (12 Monate), 50 Fr. (1 Monat)

**NZZ Wochenende Print:** 352 Fr. (12 Monate), 32 Fr. (1 Monat). Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital

**NZZ International Print & Digital:** 550 € (12 Monate), 50 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandspreise auf Anfrage

**NZZ Kombi Print & Digital:** 898 Fr. (12 Monate), 82 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital

**NZZ für Studierende:** 5 Fr. (1 Monat)

**Alle Preise gültig ab 13. 3. 2019**

Die Abonnementadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.

**Anzeigen:** gemäss Preisliste vom 1. 1. 2018

### BEGLAUBTE AUFLAGE

**Verbreitete Auflage:** 111 023 Ex. (Wemf 2018), davon 25 718 E-Paper

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG Kartengrundlage: © OpenStreetMap contributors